



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Altäre

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Datierung abzugehen. Gestaltung und Formgebung machen es unmöglich, in dem Bau ein Werk Karls des Großen zu erblicken, beides weist vielmehr auf den Beginn des 11. Jahrhunderts genügend hin. Es bleibt dabei, daß das Westwerk von Corvey das älteste in seinen wesentlichen Teilen erhalten gebliebene Baudenkmal der Provinz Westfalen darstellt.<sup>\*)</sup> Würdiger hätte die stolze Reihe ihrer Baudenkmäler nicht eröffnet werden können.

#### ALTÄRE, TAUFSTEIN, SÄNGERCHÖRE, VITUSRELIQUIEN

Altäre Die Nachrichten über die Altäre sind dürftig, und nur von wenigen wissen wir die Namen. Indes liegen für die Feststellung der wichtigsten und bedeutsamsten unter ihnen doch genügende und sichere Anhaltspunkte vor. Es ist dabei zweckmäßig, den Weg von Osten nach Westen zu nehmen, also mit der Marienkrypta oder Kreuzkapelle zu beginnen.

der Kreuzkapelle Die östliche Marienkrypta oder Kreuzkapelle war, wie die alten Grundrißzeichnungen bekunden, mit drei Altären ausgestattet, aber nur von dem mittleren, dem Hauptaltar, und einem der Seitenaltäre ist die Dedikation bekannt. Da die Krypta der Mutter Gottes geweiht war,<sup>1)</sup> ist es eine gegebene Annahme, daß ihr auch der Hauptaltar gewidmet war. Hierfür liegt nun auch noch ein bestimmter Anhalt vor, indem ein im Jahre 1641 aufgenommenes Inventarverzeichnis<sup>2)</sup> einen in der Krypta befindlichen Marienaltar, und zwar an erster Stelle, auführt. Als weiterer Kryptenaltar wird dann der Bernhardsaltar genannt, es ist aber nicht ersichtlich, welcher der beiden Seitenaltäre dem hl. Bernhard geweiht war.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 35.

<sup>2)</sup> Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I, 144 S. 4. Auf dasselbe ist oben S. 35 bereits Bezug genommen worden. Ein Grund, der zu der Inventaraufnahme geführt hat, ist aus dem Manuskript nicht ersichtlich; sie steht wohl im Zusammenhang mit den vielen Brandschatzungen und Plünderungen, die Corvey während des Dreißigjährigen Krieges bis dahin erlitten hatte.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I. 144 S. 4: „Inventarium, was in dem Stift Corvey anno 1641, den 16. Decembris befunden und vorhanden gewesen“ . . . „In Crypta: Vacuum altare B. Mariae Virginis cum stauis sanctorum Francisci et Sebastiani. Ein Kruzifix. Altare S. Bernardi, unbelkleidet, ein Beichtstuhl.“

Mit dem Marienaltar wird ein Marienbild in Verbindung zu bringen sein, vor dem, wie aus einem in der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindlichen Manuskript des 15.—16. Jahrhunderts hervorgeht, ein Ablaß gewonnen werden konnte: „item omni die cum tanta antiphona Salve regina coram ymagine virginis gloriose Marie in cripta devote cantantibus et audientibus nongentos dies indulgenciarum.“ Vgl. Diekamp, Westfälische Handschriften in fremden Bibliotheken und Archiven. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Westfalens) 44. Bd., Münster 1886, Abt I, S. 78.

<sup>\*)</sup> In dieser Formulierung bleibt dieser Satz auch richtig, nachdem in Paderborn Reste des 799 begonnenen und nach 815 vollendeten karolingischen Domes, bestehend aus einigen Arkaden des Atriums, wahrscheinlich gemacht worden sind (vgl. Fuchs, Die Reste des Atriums des karolingischen Domes zu Paderborn, Paderborn 1923).

Während in der Grundrißaufnahme von 1663 das Chor ohne Altäre erscheint, sind in dem Grundrisse Letzners zwei Choraltäre, aber ohne Titelangabe, eingezeichnet. Altäre in der Kirche Es können aber nur die beiden Kirchenpatrone, der hl. Stephanus und der hl. Vitus, sein, die dort durch Altäre verherrlicht waren. Die älteste und bestimmteste Nachricht, die wir darüber besitzen, bezieht sich auf den Vitusaltar. Schon aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts liegt eine Mitteilung darüber vor; sie besagt, daß Kaiser Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde Gold und Edelsteine für den Vitusaltar geschenkt hätten.<sup>1)</sup> Auch über den Standort dieses Altares sind wir unterrichtet, und zwar durch Letzner. In seinem Bericht über die Anordnung der Gesangchöre bemerkt er nämlich, daß der eine derselben seinen Platz gehabt habe „in supremo Choro hinter St. Viti Altar, da man durch das Fenster in infimo Choro sehen kann“.<sup>2)</sup> Da der Sängerchor hinter dem Altare, also ostwärts desselben, sich befand, so muß der Vitusaltar im unteren, dem westlichen Teil des Chores gestanden haben. Dies wird nun auch ausdrücklich bestätigt durch eine Angabe des genannten Inventarverzeichnisses von 1641, die besagt: „In inferiori choro: Altare s. Viti vacuum, darauf imago ejusdem cum historia depicta, drei große alte Tumbae, deren eine mit Messingbildern besetzt, pro reliquiis sancti Stephani, die zweite pro reliquiis sancti Justini.“ Ist so der Platz des Vitusaltars im Westen des Chores bestimmt, so ist damit zugleich festgelegt, daß der Stephansaltar im Osten in der Chorapside, also an der für den Titelheiligen der Kirche allein in Betracht kommenden Stelle, gestanden hat. Diese war auch dadurch besonders ausgezeichnet, daß sie über den unteren Chorraum durch eine erhöhte Lage<sup>3)</sup> herausgehoben war: eine Anordnung, die auch andernorts begegnet.<sup>4)</sup> Daß der Stephansaltar mit reichem Schmuck versehen war, erhellt aus einer Nachricht vom Jahre 1147, der einzigen zugleich, die über das Bestehen eines dem hl. Stephanus geweihten Altares Kunde gibt. Es geht aus ihr hervor, daß Abt Wibald mit Zustimmung des Konventes in diesem Jahre zu öffentlichen und gemeinnützigen Zwecken des Klosters einen Teil des Kirchenschatzes, und zwar 24 Mark Goldes vom Altare des hl. Stephan, 6 Mark von dem des hl. Vitus und außerdem noch einen goldenen Kelch, in Geld hatte umsetzen lassen, wobei aber gleichzeitig Bestimmung getroffen war, diese Summe durch einen jährlichen näher bestimmten Betrag zu ersetzen.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, I, Münster 1867, Catalogus donatorum Corbejensium S. 509: Henricus imperator cum uxore Mathilde dedit impensas auri et gemmarum ad fabricandum altare s. Viti. Über eine Nachricht aus dem Jahre 1147, in der der Vitusaltar zusammen mit dem Stephanusaltar erscheint, unten bei der Besprechung des letzteren.

<sup>2)</sup> Die Belegstelle folgt unten bei Behandlung der Sängerchöre.

<sup>3)</sup> Jaffé a. a. O. I. S. 48: 1146 in ediciore loco sanctuarii.

<sup>4)</sup> Es sei besonders hingewiesen auf Centula, wo der Altar des hl. Richarius, des Titelheiligen der Kirche, ebenfalls in der erhöhten Chorapside angeordnet war; es begegnet dort sogar der gleiche Ausdruck für diesen Bauteil: altare . . . . in loco editiori. Vgl. Effmann, Centula S. 42 ff.

<sup>5)</sup> Erhard, Cod. Dipl. Hist. Westf. II. Nr. 263. Vgl. auch Janssen, Wibald a. a. O. S. 89 und 223 Nr. 103.

In dem Inventar wird dann noch ein dritter Choraltar aufgeführt. In der unmittelbaren Fortsetzung der eben mitgeteilten Stelle heißt es nämlich: „In medio ein groß Cruzifixbildt, das Sakramenthaus mit einer eisernen Gadderren. Altare de coena Domini vacuum et spoliatum.“ Also ein Sakramentsaltar. Die Sitte, das Sakrament, das bis dahin und stellenweise noch weit darüber hinaus in besonderen Sakramentshäuschen aufbewahrt wurde, in eigenen Sakramentsaltären zu verwahren, reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Da der Altar unmittelbar nach dem Sakramentshäuschen genannt wird, muß dahingestellt bleiben, ob vielleicht an einen Zusammenhang zu denken ist, jedenfalls kann es sich bei einem solchen Altar nicht um eine alte Anordnung gehandelt haben.

Altäre, die im Querschiff ihren Platz hatten, sind im Inventar nicht verzeichnet, auch liegen keine sonstigen Nachrichten darüber vor; dagegen geht aus den Grundrisszeichnungen hervor, daß die Querschiffsflügel mit zwei Altären besetzt waren, deren Widmung aber unbekannt ist.

Im Langhause ist in beiden Grundrissen (Abb. 6 u. Taf. 5,<sup>1)</sup> nur ein Altar eingezeichnet. Über diesen heißt es in dem Inventarium: „In templo zehen Metall Säulen, eine große Messingkronen. Ein Positiff ganz zerschlagen, darunter hangt parva imago crucifixi. Ein Altar unbekleidet, darauf depositio Christi de cruce, dafür vier alte Statuae.“ Der hier befindliche Altar war also der Kreuzaltar.

Altäre im Westwerk

Daß in dem als Krypta bezeichneten Untergeschoß des Westwerkes ein Altar gestanden hat, darüber sind wir durch einen Ausgabevermerk vom Jahre 1669 unterrichtet, aus dem hervorgeht, daß in diesem Jahre an den Maler „wegen des Altares in der Krypta 7 Taler“ bezahlt worden sind.<sup>1)</sup> Nähere Angaben sind nicht beigefügt; daß aber nur ein Altar im Untergeschoß des Westwerkes gemeint sein kann, das ergibt sich daraus, daß im Jahre 1669 eine Ostkrypta nicht mehr bestand. Es wird angenommen werden dürfen, daß der Altar nicht im Quadrum, sondern in der Mitte des Ostraumes stand, der, wie später dargelegt wird,<sup>2)</sup> gegen Ende des 16. Jahrhunderts überwölbt und damit in die Krypta einbegriffen worden war.

Auch über das Vorhandensein von Altären im Obergeschoß des Westwerkes liegen Nachrichten vor. Das Obergeschoß trägt noch jetzt den Namen Johanneschor, es weist dies darauf hin, daß hier der hl. Johannes zu besonderer Ehre gebracht, ihm also der Hauptaltar geweiht war. Daß dies nun tatsächlich der Fall gewesen ist, und daß es sich dabei um einen Johannes-Baptist-Altar gehandelt hat, darüber sind wir durch eine Urkunde unterrichtet, die dem Jahre 1481 angehört und die Stiftung von drei wöchentlichen Messen „vor dem altare, de ghewiget ys yn de ere sünte Johannis baptisten up den Thorne in unse münster tho Corvey,“ zum Gegenstande hat.<sup>3)</sup> In dem schon

<sup>1)</sup> Belegstelle unten in dem die baulichen Änderungen des 17. Jahrhunderts behandelnden Absatze.

<sup>2)</sup> Belegstelle unten im Absatze über die Veränderungen des 16. Jahrhunderts.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I, A, 136, S. 153.

erwähnten Inventarium erscheint der Hauptaltar des Johanneschores ohne nähere Bezeichnung, er wird nur charakterisiert als *summum altare*; außerdem werden dort noch zwei Seitenaltäre aufgeführt, deren Namen indes auch nicht mitgeteilt sind.<sup>1)</sup> Der Johannes-Baptist-Altar ist der einzige Altar der Kirche, der aus dem alten Bestande erhalten geblieben ist; er hat seinen Platz am Ostende des Mittelraumes (Taf. 20).

Es ist oben bemerkt worden, daß mit dem Paradies eine dem hl. Remaclus gewidmete Kapelle verbunden gewesen ist.<sup>2)</sup> Diese muß eine etwas größere Anlage gewesen sein, da mehrere Altäre darin Platz hatten. Berichtet wird allerdings nur von einem dem hl. Liborius gewidmeten Altar; da aber dabei angegeben wird, daß er auf der Nordseite der Kapelle gestanden hat,<sup>3)</sup> so berechtigt dies zu dem Schlusse, daß außer dem Mittelaltar, für den nur der Titelheilige der Kapelle, der hl. Remaclus, in Betracht kommen kann, auch noch ein Südaltar bestanden hat.

Altäre im  
Paradies

Werden die drei Kryptenaltäre, die drei Altäre der Remacluskapelle und der Sakramentsaltar als Anlagen jüngerer Zeit außer acht gelassen, so bleiben nur neun Altäre, die der Ursprungszeit der Kirche zugeschrieben werden dürfen. Da dies für eine große Klosterkirche jener Zeit eine verhältnismäßig kleine Zahl ist, so ist anzunehmen, daß über eine Anzahl von Altären keine Kunde überkommen ist. Jedenfalls werden im Langhaus noch weitere Altäre gestanden haben.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Inventar von 1641 S. 4 f.: „Auf St. Johannis Chor in Summo altari: vier Bildern Doctorum ecclesiae, ein Bildt unser lieben Frauen bekleidet, zwei Messingleuchters, St. Petri undt eines anderen Heiligen Brustbildern . . . . . In altari ad dexteram . . . In altari ad sinistram . . . in parietibus chori imagines crucifixi et Mariae dolorosae . . . . . In medio chori ein Messing Lampe, ein eissern Fuß, darin die Lichter gesetzt werden.“

<sup>2)</sup> Vgl. S. 116.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv Münster, Corvey, Ms. I, 134, S. 88 f. zum 31. Dec. 1356: „ . . . . . altare s. Liborii confessoris et beatissimarum virginum Agathae, Barbarae, Caeciliae, Eustaciae in capella s. Remaculi confessoris et pontificis versus aquilonem positum.“ Ebenso in einer zweiten Urkunde vom gleichen Jahre am gleichen Orte S. 89.

<sup>4)</sup> In Centula waren in der Klosterkirche, abgesehen von den drei Altären der Kapellen des Atriums, 11 Altäre angeordnet, ebenso viele wie in Werden auf; in dem nicht zur Ausführung gebrachten Plan von St. Gallen sind 17 Altäre eingezeichnet. In Centula waren in den beiden Annexkirchen noch weitere 16 Altäre angeordnet, so daß ihrer im ganzen also 27 vorhanden waren. Ihnen standen aber 300 Mönche gegenüber, von denen jedoch außer den beiden Messen für Papst und Kaiser nur 30 Messen im Tage gelesen zu werden brauchten. Vgl. Effmann, Centula S. 20 u. 117 ff.; sowie Effmann, Werden S. 353 ff.

Bartels spricht (a. a. O. S. 142 f.) von einem von ihm in Corvey (Ältere Akten Nr. 9) aufgefundenen, dem 17. Jahrhundert angehörigen „Verzeichnisse aller Altäre und Reliquien der Kirche“. „Den einzelnen Reliquien war eine kurze Geschichte des Heiligen und der Erwerbung der Reliquien beige-schrieben. Da das Blatt bei den Bauakten liegt, so ist anzunehmen, daß man beim Abreißen der alten Kirche in den Altären die Weihereliquien gefunden, zusammengestellt und mit Notizen über die Dedikation der einzelnen und ihr Alter zu Papier gebracht.“ Es sind darin aufgeführt die Heiligen Stephanus, Vitus, Justinus, Mercurius, Martinus (diese fünf sind als Patronus Corbejensis bezeichnet), Anscharius, Rembertus, Gregorius V.,